

Keune/Schneider/Krämer

No Comment
FMP 133/Records

Sie machen freien Jazz und stehen doch in einer großen Tradition. In den liner notes der neuen CD von Keune/Schneider/Krämer wird bewusst Bezug genommen auf die Saxophon/Bass/Schlagzeug-Trios von Sonny Rollins, Peter Brötzmann und Albert Ayler. Letzterem sieht sich dieses deutsche Trio besonders verpflichtet, weil sich in ihm der Gedanke der konsequenten Gleichberechtigung aller Stimmen spiegelt. Auch hat es, heißt es weiter, „die Praxis einer horizontalen Improvisation, einer radikalen Offenheit, gepaart mit großer Vertrautheit der Spieler untereinander ... verinnerlicht“. Seit Jahren arbeiten die drei Musiker in unterschiedlichen Kontexten zusammen, „No Comment“ ist nach zwei Jahren das zweite gemeinsame Album. Aus den Motiven der Stücke, die gemeinsam erarbeitet und entwickelt werden, ergeben sich Strukturen, an denen man sich abarbeitet, um Neues entstehen zu lassen. Dies geschieht nervös und unbestimmt zunächst, doch dann entschieden und energetisch. Bei aller Strenge herrscht eine Offenheit, die nur durch langjährige Vertrautheit möglich ist. Stefan Keune, sax, Hans Schneider, b, und Achim Krämer, dr, klingen „wie eine verschworene Gemeinschaft, vereint im Palaver, dem Großen Gespräch“. Saxophone, Bass und Schlagzeug, verbunden durch verschränkte Interaktionen, verschmelzen zur Einheit, nicht immer leicht zu hören.

Reiner Kobe

Günter Baby Sommer

Live In Jerusalem
Kadima collective KCR 19

„Sommertime“ heißt das Schlagzeugsolo, um das herum dieses ebenso druck- wie fantasievolle Album mit sechs Stücken in wechselnden Besetzungen zentriert ist. Sommertime 2008 nämlich war es, als Günter Baby Sommer, der Doyen des teutonischen Jazzschlagzeugs, auf Einladung des Kadima Collectives in Jerusalem war und in diversen Sessions mit einheimischen Musikern demonstrierte, wie tragfähig das Konzept Free Jazz ist und bleibt, wenn einer wie er die Fäden in der Hand hält. Kadima ist seit 2005 ein Netzwerk israelischer Musiker, das sich dem freien Spiel verschrieben hat (www.kadimacollective.com). Geleitet von Jean Claude Jones, der auf diesem Album auch Kontrabass spielt, und Judy Posner, bietet es ein Label, ein Studio und die Vernetzung von Konzertaktivitäten. Und es schafft Verbindungen zu ausländischen Musikern, die es mit Einheimischen zusammenbringt. Glücklicher als im vorliegenden Falle hätte die Konstellation nicht sein können. Der grandiose Bariton-saxophonist Steve Horenstein zum Beispiel, schwärmte hinterher, Sommer hätte ihn auf ein Level gebracht, das er vorher selten erreicht hatte. Und Gitarrist Yonatan Kretzmer aus der nächst jüngeren Generation nannte den 65-jährigen Drummer aus Radebeul „einen alterslosen jodelnden Beat-Ninja“. Was er als Zeremonienmeister auf konfliktgeladenem Boden an Duo-, Trio- und Quartettdiskursen zusammentrummelt, ist schlicht großartig. Immer neu verblüffen nach wie vor (oder mehr denn je?) Subtilität und Wachheit, mit denen Sommer in stets neuen Patterns den Dingen einen treibenden Beat unterlegt, ohne dass er

ihn je gleichförmig durchlaufen lassen würde. Vielmehr bestechen die wieder und wieder neuen Wendungen in diesem großen Fluss, der kraftvoll und nuanciert am Laufen gehalten wird. Ein Musterbeispiel an transnationalem Verstehen, eine Schlagzeuglehrstunde, ein dichtes Geben und Nehmen, spontan und sich nie im Geschwätzigen verlierend, weil diese wechselnden, bläsersatten Konstellationen einen wirklichen Leader haben, der hoch konzentriert und extrem präzise die Dinge überraschend auf den Punkt bringt und von dort aus weitertreibt.

Ulrich Steinmetzger

Peter Kowald/Vinny Golias

Mythology
Kadima Collectice Recordings 20
(jjones@zahav.net.il)

Zu den zahlreichen Duo-Partnern, mit denen Peter Kowald ab Mitte der achtziger Jahre an die Öffentlichkeit trat, gehörte Vinny Golias nicht. Erst im Jahr 2000 traf der Bassist mit dem Reeds-Spieler zusammen. Die Studio-Aufnahmen wurden erst jetzt wieder entdeckt und erstmals veröffentlicht. Golias, der Kowald schon Ende der sechziger Jahre mit Karl Berger hörte, aber nie mit ihm spielte, verstand sich auf Anhieb mit ihm. Die freien Improvisationen, die auf 14 Takes geschnitten wurden, ohne Titel, aber mit Angaben der Instrumente (bei Kowald heißt es „Pizz“ oder „Arco“), künden von der unbändigen Kraft und Freude der beiden Instrumentalisten. Selten sind sich Klarinette, Flöte, Sopransaxophon und Kontrabass so brüderlich begegnet wie hier. Ob mit Bogen oder gezupft, der Bassist integriert findig sämtliche Techniken. Sturzbäche von Sounds, mit dem Bogen erzeugt, korrelieren kongenial mit den spitzen Tönen und den gelegentlich quälenden Ergüssen Golias. Dieser lotet seine Instrumente

aus, und entdeckt die gesamte Klangpalette. Die Klarinette ist mal hell, mal dunkel gefärbt, vermag sich famos einzufinden. Das Sopransaxophon produziert, zirkular geatmet, wahre Kaskaden an Tönen und flächigen Klängen. Knappe Motive Golias umkreist Kowald mit dunklen Klangwolken. Zu fiepsenden Flötentönen lässt er kräftig die Saiten krachen. Insgesamt eine spannende Angelegenheit, die ein Stunde andauert. Zwei Musiker verschmelzen in ihrem Spiel, nähern sich, spielen gegeneinander an, daraus stets neue Ideen schöpfend. Umwerfend!

Reiner Kobe

Profound Sound Trio Andrew Cyrille/ Paul Dunmall/Henry Grimes

Opus De Life
Porter Records PRCD – 4032

„Opus De Life“ ist eine sensationelle Improvisation, gespielt auf dem 13. Vision Festival, New York City 2008, mit Andrew Cyrille am Schlagzeug, Paul Dunmall am Tenorsaxophon und Dudelsack und Henry Grimes an Bass und Violine. Das Trio traf hier erstmals zusammen und nannte sich kurz darauf, nach einer Idee von Henry Grimes' Ehefrau und Managerin Margaret Davis Grimes, **Profound Sound Trio**. Seine Startbedingungen waren mit dem hohen künstlerischen Niveau aller Mitglieder und auch deshalb so hervorragend, weil sich Grimes und Cyrille seit ihrer Zusammenarbeit bei Cecil Taylor in den 1960er Jahren sehr gut kennen.

Schon in „This way, please“, der Phase des gegenseitigen Abtastens, haben sich die Musiker viel mitzuteilen. Das Trio findet schnell zu einem egalitären Kommunikationsmodus. Sofort erfüllt ein nicht mehr abbrechender Strom von Statements, Entgegnungen, neuen Statements, wieder neuen, fein erspähnten Klangver-

wandtschaften und -weiterführungen den Raum – eine eigentümlich schöne Fusion aus Free Thing, europäischer Klassik, Folk und karibischen Rhythmen entsteht. Wer das Konzert live gehört hat, sah Cyrille, den Rücken zum Publikum, anfangs vor seinem Arbeitsgerät stehen und mit den Drumsticks den Raumklang erforschen. Er ging bewusst in das Ritual der musikalischen Performance hinein, versteht das Drumset als Teil des Lebens, nicht nur als virtuoso zu „beherrschendes“ Instrument. Der von ihm stammende Name **Opus de Life** besagt wohl auch dies. „Call Paul“ enthält die stärkste Folksequenz der Aufnahme, bei der Henry Grimes den Dudelsack mit außergewöhnlichem Feingefühl auf der Violine weiterführt. „Whirligiging“, ein temperamentvoll getrommelter Ausflug nach New Orleans, geht über in „Beyond“, bei dem das Saxophon Oleo-Fetzchen produziert, auch den einen oder anderen rauhen Ayler'schen Ton und einen bedacht gesetzten Coltrane'schen Tenorschrei. Ein jäher Trommelknall holt das Publikum aus der wohl schönsten Violin- und Tenorsequenz des Abends. Wer die Ohren spitzt, kann Cyrille am Ende seines Soloakts mehrmals keuchen hören. Er hatte dabei sein Gesicht fast auf die Trommel gelegt, verharrte gut 30 Sekunden so und schockte das Publikum am Schluss nochmals mit einem Donner-schlag. Tosender Applaus. Bei der Zugabe „Futurity“ wird die außergewöhnliche Kommunikationsfähigkeit des Trios ein weiteres Mal lebendig. Bravissimo! – das ruft auch der Ansager am Schluss.

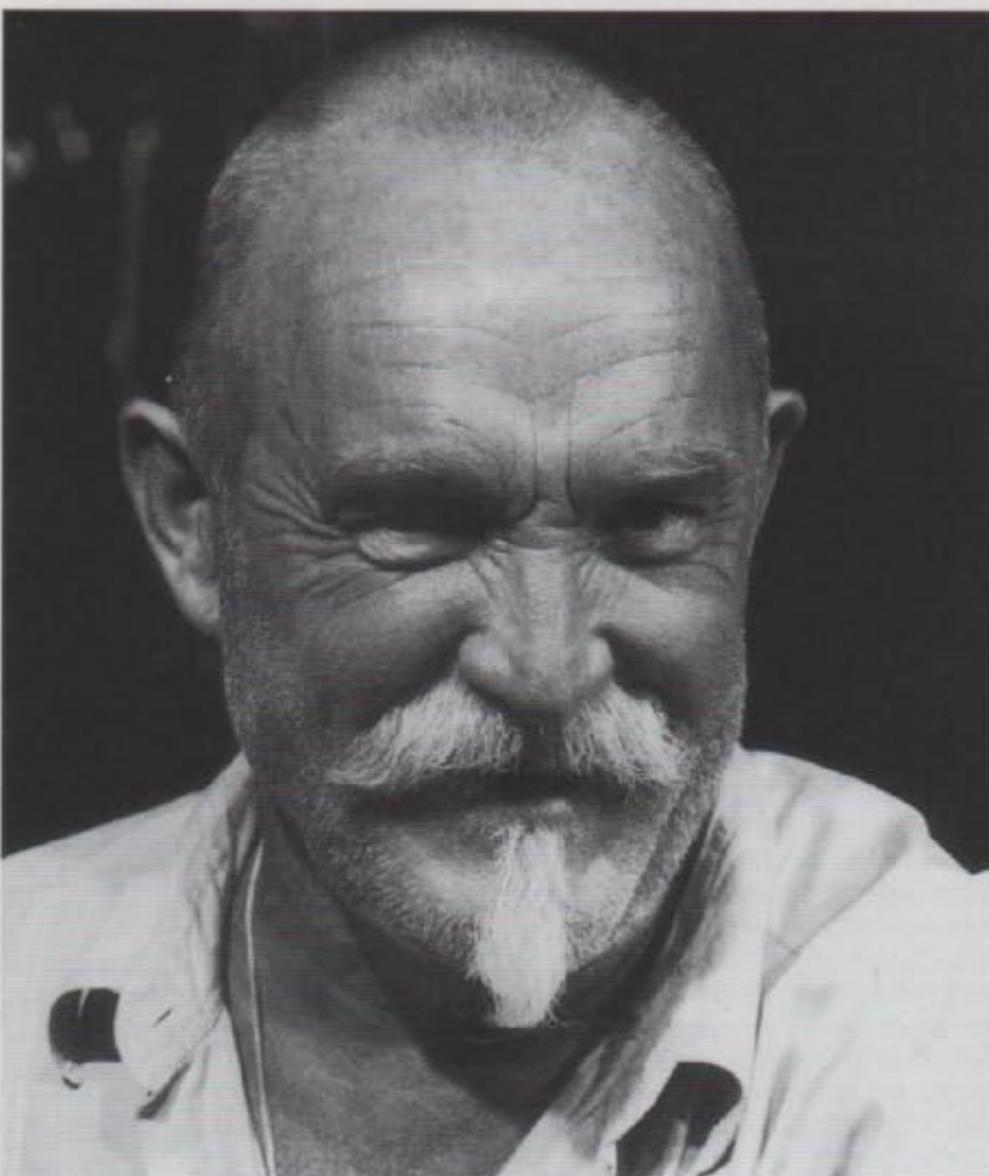
Barbara Frenz

Phoenix Foundation & Lars Reichow

Lachst Du noch oder swingst Du schon
www.larsreichow.de, www.phoenixfoundation.de

Der Big Band Sound ist kompakt und rund, der Bläsersatz druckvoll und zupackend, die Rhythmusgruppe legt ein swingendes und stützendes Fundament. Wer „Funky sea, funky dew“, „High maintenance“, Ellingtons „C-Jam Blues“ oder gar Parkers „Au privave“ hört, wird nicht vermuten, dass da ein Jugendjazzorchester spielt. Die Phoenix Foundation hat unter der Leitung des Komponisten, Arrangeurs und Trompeters Frank Reichert einen Reifegrad erreicht, der Bewunderung abfordert. Auf der neuen CD „Lachst Du noch oder swingst Du schon“, lässt die rhetorische Frage des Pianisten und Kabarettisten Lars Reichow nur eine Antwort zu: Beides ist in dieser Kombination selbstverständlich. Coole und lässige Unterhaltung verspricht der Covertext dieses Live-Mitschnitts aus Mainz völlig zu Recht. Die Zwischenmoderationen Reichows sind gespickt mit hintergründiger Ironie. Die Mitglieder der Big Band bestechen mit ausgereiften und technisch tadellosen Soli. Das gilt für die High-Note-Ausflüge der Trompeter ebenso wie für die groovenden Läufe der Bassisten und Gitarristen – oder das Piano-Solo in Parkers „Au privave“. Die routinierte Satzarbeit lässt keine Mängel im „time“-Spiel erkennen. Es ist wohl auch der Spielfreude zu verdanken, dass die komplexen und teils schwierigen Arrangements so leicht klingen. Mit seinem optimistischen Vokalstück „Glücklich in Deutschland“ aus der eigenen Feder beschließt Lars Reichow diese uneingeschränkt empfehlenswerte Einspielung.

Klaus Mümpfer



Doyen des teutonischen Jazzschlagzeugs: Günter Baby Sommer

Foto: Wilfried Martin